

Das Abendmahl unseres Herrn



Das Abendmahl unseres Herrn

Vor etwa 3.600 Jahren wurde Israel angewiesen, das Blut des Passahlamms zu nehmen und es an die Türpfosten ihrer Häuser zu streichen – dann sollten sie hineingehen und dort den Rest der Nacht verbringen. Die Anweisungen an die Israeliten waren klar und für sie leicht zu befolgen.

Das geschah auch uns, als wir Jesus als unseren persönlichen Erlöser annahmen und symbolisch das Blut an die Türpfosten unserer Herzen strichen. Das war der Beginn unserer Reise.

DIE NACHT DES PASCHA

In dieser Nacht, nachdem das Passahlamm geschlachtet und das Blut an die Türpfosten ihrer Häuser gestrichen worden war, gingen die Israeliten in ihre Häuser und schlossen die Türen. Nun sollten sie das Passahlamm essen, nachdem es gebraten worden war, und alle waren als Familie in diesem Unterfangen vereint. Sie veranschaulichten, wie die Brüder in dieser Nacht des Evangeliumszeitalters vom Lamm Gottes zusammengeführt werden und unter dem Blut am Lamm teilhaben und sich den Verdienst seines Opfers aneignen. Wir werden an den 133. Psalm erinnert, in dem es heißt: „ , wie gut und wie schön ist es, wenn Brüder in Eintracht zusammenleben!“ (Psalm 133:1). Israel war in dieser

Nacht in heiliger, glücklicher und friedlicher Gemeinschaft in seinen Familien versammelt.

Der wichtigste Teil dieser Zeremonie war das Besprengen der Türpfosten der Häuser mit Blut. Dies symbolisierte die Erlösung durch das Blut, die die Grundlage allen christlichen Lebens ist. Jesus, der „unsere Sünden an seinem Leib auf das Holz des Kreuzes getragen hat“ (1. Petrus 2,24), ist das Passahlamm, dessen Blut vergossen wurde, um uns zu erlösen. (1. Petrus 1,19). Jesus wurde „für uns, die wir keine Sünde kannten, zur Sünde gemacht, damit wir in ihm die Gerechtigkeit Gottes würden“ (2. Korinther 5,21). Während Jesus auf Erden war, widmete er den Bedrängten, den Armen, den Blinden, den Verkrüppelten und den Aussätzigen besondere Aufmerksamkeit. Die ganze Menschheit kommt in den Genuss der Vorteile des Lösegeldes, unabhängig von ihrer Stellung im Leben. Das Blut des Lammes ermöglicht unsere Verbindung zu Gott und zueinander. Er ist das Zentrum der Einheit.

DIE NOTWENDIGKEIT DER VERSAMMLUNG

Jesus sagte: „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.“ (Matthäus 18,20). Wir werden durch den heiligen Geist versammelt, und Christus ist der Grund für unser Zusammenkommen. Solche Versammlungen sind von Heiligkeit geprägt. Der heilige Geist kann uns nur zu Christus versammeln. Er kann uns nicht zu einem Namen, einer Verordnung, einem System oder einer Vereinigung versammeln, sondern nur zu dem verherrlichten Christus im Himmel. Es ist eine

„kleine Herde“, die versammelt wird. Jesus sagte: „Wenn jemand mich liebt, wird er meine Worte halten.“ (Lukas 12,32; Johannes 14,23). Der Beweis unserer Liebe zu Jesus und zu Gott liegt darin, dass wir das tun, was er uns in seinem Wort gebietet. Diejenigen, die sich Gott hingeben und Christus nachfolgen, sollten nicht mehr ihren eigenen Willen tun wollen, der das Werk, das Gott in uns tut, behindert.

In der ursprünglichen Passahnacht, als alle Familien Israels in ihren Häusern versammelt waren, versammelten sie sich um ein gebratenes Lamm – ein Lamm, das dem Feuer ausgesetzt worden war. Die Anweisungen in 2. Mose 12,8.9 sind sehr eindeutig: „In dieser Nacht sollen sie das Fleisch essen, gebraten am Feuer, und ungesäuertes Brot; und mit bitteren Kräutern sollen sie es essen. Ihr sollt nichts davon roh oder mit Wasser gekocht essen, sondern nur gebraten mit Feuer, seinen Kopf mit seinen Beinen und seinen Eingeweiden.“

Das gebratene Lamm veranschaulicht, wie Jesus, das wahre Passahlamm, sich dem Feuer unterwarf – den „feurigen Prüfungen“ während der dreieinhalb Jahre seines Wirkens. Dies war ein so wichtiger Teil der Veranschaulichung, dass Israel angewiesen wurde, es nicht roh oder mit Wasser aufgeweicht zu essen.

ENTFERNUNG DES SAUERTEIGS

Die Anweisungen für den Verzehr des Passahlamms gelten auch für unseren Anteil am größeren Passahlamm. Die Israeliten sollten es mit

ungesäuertem Brot essen. Sauerteig ist ein Symbol für das Böse und die Sünde. In Gottes Wort wird er niemals als Symbol für das Reine, Heilige oder Gute verwendet. Das Fest, das Israel in Verbindung mit dem Passahfest feiern sollte, wurde das Fest der ungesäuerten Brote genannt. In 2. Mose 12,15 wurde Israel angewiesen: „Sieben Tage sollt ihr ungesäuertes Brot essen; schon am ersten Tag sollt ihr den Sauerteig aus euren Häusern entfernen.“

Dies sollte Israels Trennung von der Sünde veranschaulichen. Der Apostel Paulus sagt uns: „Darum faustet den alten Sauerteig aus“ (1. Korinther 5,7). Paulus sagt nicht: „Versucht, den alten Sauerteig auszufäusten.“ Vielmehr ist er sich dessen sicher und sagt: „Tut es.“ Unser Fleisch kann einem solchen Vorhaben im Wege stehen. Der Apostel erkannte dies, als er schrieb: „Ich will das Gute tun, aber ich kann es nicht. Ich will das Gute tun, aber ich tue es nicht. Ich will das Böse nicht tun, aber ich tue es trotzdem. Wenn ich aber das tue, was ich nicht will, dann bin ich es nicht, der das Unrecht tut, sondern die Sünde, die in mir wohnt. So finde ich dieses Gesetz: Obwohl ich das Gute tun will, ist das Böse bei mir“ (Römer 7,19-21). Wir müssen jedoch alle Anstrengungen unternehmen, um Sünde und Böses zu beseitigen.

Israel sollte dies sieben Tage lang tun. Die Zahl Sieben steht für Vollständigkeit. Der Christ soll das Böse von sich tun und in Heiligkeit leben. Gott kann das Böse in Gedanken, Worten oder Taten nicht tolerieren. Der Apostel Johannes erinnert uns daran, wenn er über Gott sagt: „Wenn wir sagen, dass wir

Gemeinschaft mit ihm haben, und in der Finsternis wandeln, so lügen wir und tun nicht die Wahrheit“ (1. Johannes 1,6). Später sagte er: „Wenn wir sagen, dass wir keine Sünde haben, betrügen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns“ (1. Johannes 1,8). Das Fleisch behauptet sich weiterhin, aber durch Gottes helfende Gnade können wir es unterdrücken. Johannes fährt fort: „Wenn wir unsere Sünden bekennen, ist er treu und gerecht, dass er uns unsere Sünden vergibt und uns von aller Ungerechtigkeit reinigt“ (1. Johannes 1,9).

Oftmals werden wir überrascht und sagen oder tun etwas Falsches. In solchen Fällen müssen wir sofort unseren Widersacher suchen, wie uns Johannes erinnert: „Das schreibe ich euch, damit ihr nicht sündigt. Und wenn jemand sündigt, so haben wir einen Widersacher beim Vater, Jesus Christus, den Gerechten“ (1. Johannes 2,1). Der neue Geist, der sich entwickelt, strebt nach Vollkommenheit. Doch der einzelne Christ kann nicht vollkommen sein, bis er oder sie einen vollkommenen neuen Körper erhält. Wie Johannes sagt: „Wir wissen, dass jeder, der aus Gott geboren [gezeugt] ist, nicht sündigt“ (1. Johannes 5,18). Johannes sagt uns, dass diejenigen, die aus Gott geboren sind, nicht vorsätzlich sündigen. Sie haben kein Verständnis für Sünde. Sie entfernen den alten Sauerteig.

DAS PASCHALAMMER ESSEN

Die Israeliten wurden nicht durch das Essen von ungesäuertem Brot gerettet, sondern durch das Blut des Passahlamms. Ebenso wird der Christ nicht

durch praktische Heiligkeit gerettet, sondern durch das Blut Jesu. Wer jedoch in Übel und Sünde verharret, sei es durch Taten oder durch Prinzipien, wird keine wahre Gemeinschaft mit Jesus haben und sich nicht an seiner Erlösung erfreuen können. Diejenigen, die die Vorteile des Lösegeldes empfangen und zur Gemeinde Gottes gehören, müssen heilig sein, aber sie sollten erkennen, dass ihre Erlösung durch Gnade und nicht durch ihre Heiligkeit geschieht.

DIE BITTEREN KRÄUTER

Das Passahlamm sollte mit bitteren Kräutern gegessen werden. Diese stehen für die bitteren Erfahrungen des Volkes Gottes, die mit den Erfahrungen Jesu in Verbindung stehen, wie sie durch das gebratene Lamm symbolisiert werden. „Wenn wir [mit ihm] leiden, werden wir auch mit ihm herrschen“ (2. Timotheus 2,12). „Wir müssen durch viele Bedrängnisse in das Reich Gottes eingehen“ (Apostelgeschichte 14,22). Über Jesus wurde eine Prophezeiung abgegeben: „Er wurde wegen unserer Übertretungen verwundet, wegen unserer Ungerechtigkeiten zerschlagen; die Strafe zu unserem Frieden lag auf ihm, und durch seine Striemen sind wir geheilt worden“ (Jesaja 53,5). Wir werden nicht durch unsere eigene Heiligkeit geheilt.

Der Apostel Paulus sagt uns in Bezug auf die Opfer in der Stiftshütte: „Darum hat auch Jesus, damit er das Volk mit seinem eigenen Blut geheiligt wird, außerhalb des Tores gelitten (. Lasst uns also zu ihm hinausgehen außerhalb des Lagers und seine

Schmach tragen“ (Hebräer 13,12-13). Deshalb müssen wir das gebratene Lamm mit den bitteren Kräutern der Prüfungen und Leiden essen.

Mit Gottes Hilfe sind wir in der Lage, unser Fleisch zu kreuzigen (Galater 5,24). Wie der Apostel Paulus versuchen wir, unseren Körper zu disziplinieren (1. Korinther 9,27). Das müssen wir tun, um die Worte „Gut gemacht, guter und treuer Diener“ hören zu können (Matthäus 25,21).

Als Israel sich vom Lamm ernährte, war es für eine Reise bereit. Es war bereit, Ägypten zu verlassen. Nie wieder sollte es mit den Ägyptern zu tun haben. Es sollte in Eile essen, mit dem Stab in der Hand. All dies symbolisierte, wie unser Leben durch unsere zukünftige Bestimmung als Miterben Christi in seinem zukünftigen Reich geprägt sein soll. Der Stab symbolisierte unsere Abhängigkeit, unser Vertrauen auf Gott für die Reise. All dies wurde durch das Blut des Lammes möglich gemacht. So wie Gott uns durch Christus in Einheit zusammengebracht hat, so wird er uns auch auf unserer Reise in das Land der Verheißung, das himmlische Kanaan, führen.

„IN ERINNERUNG AN MICH“

Es ist Brauch in der Welt, die Geburtstage ihrer Helden und Großen zu feiern, während der Zeitpunkt und die Umstände ihres Todes in der Regel weitgehend in Vergessenheit geraten. Der Hauptgrund dafür ist wahrscheinlich, dass die Leistungen, die sie groß machen, auf die Zeit ihres Lebens beschränkt sind, während der Tod ihre Karriere beendet. Bei Jesus ist diese Reihenfolge

jedoch umgekehrt. Zwar wird seine Geburt jedes Jahr von Millionen Menschen in guter Erinnerung behalten, aber seine ausdrückliche Anweisung lautete, dass seine Anhänger seines Todes gedenken sollten. Er hinterließ keine Anweisungen bezüglich der Feier seiner Geburt.

Natürlich war es unerlässlich, dass Jesus als Mensch auf die Welt kam, um der Erlöser der gefallen Menschheit zu sein, aber es war sein Tod, der die Erlösung brachte. Das Hauptziel des ersten Kommens des Herrn wurde durch seinen Tod erreicht. Sein Leben war inspirierend, seine Lehren hatten weitreichende Auswirkungen auf das menschliche Verhalten, seine Wunder waren ein Segen für diejenigen, die davon profitierten, und seine Prophezeiungen lieferten eine genaue Vorschau auf viele der herausragenden Ereignisse der Zeit. Aber ohne seinen Tod wäre seine Mission auf Erden weitgehend vergeblich gewesen. Die Leistungen aller anderen Menschen wurden durch den Tod verkürzt, aber der Dienst des Herrn entfaltete durch den Tod seine größte Wirksamkeit.

Dies ist zweifellos der Grund, warum es Gottes Wille ist, dass sein Volk des Todes Jesu gedenkt. Es ist von entscheidender Bedeutung, dass wir uns stets vor Augen halten, dass der Tod Jesu notwendig war und dass wir nur dadurch das Privileg haben, jetzt die ewige Hoffnung auf Leben durch ihn zu genießen. Es ist wichtig, dass wir als Nachfolger des Herrn seines Todes gedenken, denn die Heilige Schrift fordert uns auf, mit ihm zu sterben. Wie bei Jesus ist auch bei den Christen ihr Dienst erst dann siegreich vollendet,

wenn sie ihr Opferwerk treu bis zum Tod vollbracht haben. Offenbarung 2,10

BEDEUTENDE TAGE

Die letzten Tage des irdischen Lebens Jesu waren bedeutsam. Während er die Bedeutung der Ereignisse verstand, die sich in schneller Folge ereigneten, waren seine Jünger weitgehend unfähig, ihre Bedeutung zu begreifen. Israel war völlig blind für die Tatsache, dass sich in Judäa gerade die wichtigste Geschichte aller Zeiten ereignete. In diesen dramatischen Tagen ritt Jesus durch die Tore der Stadt Jerusalem und stellte sich Israel als ihr vorhergesagter König und Messias vor.

Danach vertrieb er die Geldwechsler aus dem Tempel. Seine Jünger befragten ihn auf dem Ölberg und fragten ihn nach den Zeichen seiner zweiten Gegenwart und dem Ende der Welt (Matthäus 24,2-3). Er feierte mit seinen Jüngern das Passahmahl im Obergemach. Judas verhandelte, um ihn in die bösen Hände seiner Feinde zu verraten. Es gab diese qualvolle Szene im Garten Gethsemane (); den darauf folgenden Verrat; den Prozess vor dem Hohepriester; die Verleugnung durch Petrus; den Prozess vor Pilatus und Herodes; die Geißelung; die Verspottung und schließlich die Kreuzigung. Dies waren die Ereignisse, die die letzten Tage des edelsten Wohltäters der Menschheit prägten. Für die Jünger bedeuteten sie zunächst große Hoffnung, dann Verwirrung und schließlich bittere Enttäuschung. Für viele Juden waren diese Ereignisse nur die natürliche Folge der fehlgeleiteten

Bemühungen eines falschen Heuchlers, der versuchte, sich als der verheißene Messias Israels akzeptieren zu lassen, und der von den „legitimen“ Herrschern seiner Zeit angemessen behandelt wurde. Nur Jesus verstand, was geschah, und sein Wissen trug dazu bei, dass er die Prüfung ertragen und das Werk vollenden konnte, das sein himmlischer Vater ihm aufgetragen hatte.

DER VERACHTETE HERR

Jesus war bei den Schriftgelehrten und Pharisäern nie beliebt gewesen. Einzelne unter ihnen waren von seinem Auftreten und seinen Lehren beeindruckt gewesen, aber als Gruppe hatten sie ihm seit Beginn seines selbstlosen Wirkens feindselig gegenübergestanden und keine Gelegenheit ausgelassen, das Volk gegen ihn aufzubringen. Aber viele einfache Leute dachten selbstständig nach. Sie mochten die gnädigen Worte, die der Herr sprach, und waren sich einig, dass „noch nie ein Mensch so gesprochen hat wie dieser Mann“. Johannes 7:46

Noch überzeugender für die jüdische Bevölkerung waren die vielen Wunder, die der Herr vollbrachte. Diese Wohltaten lösten einen Denkprozess aus, der sich in den Worten des geheilten Blinden widerspiegelte. Er deutete an, dass er nicht alles verstand, was mit den großen Segnungen, die er empfangen hatte, zusammenhing, aber er wusste, dass er, der einst blind gewesen war, nun sehen konnte. (Johannes 9:25). Viele andere waren blind gewesen, und nun konnten auch sie sehen. Außerdem gab es Aussätzige, die gereinigt worden

waren; Krüppel, die wieder gehen konnten; viele, die von bösen Geistern befreit worden waren; und Tote, die wieder zum Leben erweckt worden waren.

Vielleicht konnten nur sehr wenige von ihnen viel von dem verstehen, was der Herr lehrte, aber sie wussten, dass er sie gesegnet hatte, und ihre Verwandten und Freunde wussten es auch. Daher stand eine beträchtliche Anzahl von Menschen in Israel Jesus wohlwollend gegenüber und ließ sich nicht so leicht von den Schriftgelehrten und Pharisäern beeinflussen, sich an den Bemühungen zu beteiligen, ihm das Leben zu nehmen. Vor allem aber stand er unter dem Schutz seines himmlischen Vaters, der seine Feinde daran hinderte, ihre bösen Pläne gegen ihn zu verwirklichen, bis die rechte Zeit für sein Opfer gekommen war.

ÜBERZEUGTE JÜNGER

Während Jesus Gutes tat und das Evangelium vom Reich Gottes predigte, wurden seine Jünger immer mehr von seiner Stellung in Gottes Plan überzeugt. Als er sie zum ersten Mal aufforderte, ihm zu folgen, glaubten sie, dass er der verheißene Messias sei. Aber als sie seine Wunder miterlebten, ihm zuhörten, wie er zu den Menschen sprach, und zu seinen Füßen saßen, um den Geist und die Tiefe seiner gnädigen Worte noch besser aufzunehmen, muss sich ihr Vertrauen gefestigt haben. Kein Wunder, dass Petrus seine Bereitschaft zum Ausdruck brachte, für seinen Herrn zu sterben.

Die Jünger waren jedoch natürliche Menschen, noch nicht aus dem heiligen Geist geboren; daher waren

sie nicht darauf vorbereitet, dass das Wirken ihres Messias, ihres Herrn, so plötzlich enden würde. Selbst der Hinweis Jesu, der sie zumindest bis zu einem gewissen Grad auf das vorbereitet hätte, was sie erwarten würden, löste bei Petrus den heftigen Protest aus: „Das sei ferne von dir, Herr!“ (Matthäus 16:22). Die Antwort Jesu an Petrus bei dieser Gelegenheit enthielt eine tiefere Bedeutung, die nur von denen verstanden und gewürdigt werden kann, die aus dem Geist geboren sind. Er sagte: „Wer sein Leben retten will, der wird es verlieren; wer aber sein Leben um meinetwillen verliert, der wird es finden.“ Matthäus 16:25

Wie seltsam muss das für die Jünger geklungen haben! Es klingt immer noch seltsam für diejenigen, die noch nicht durch den heiligen Geist in die Geheimnisse des Heilsplans des himmlischen Vaters eingeweiht worden sind (). Wie kann jemand sein Leben retten, indem er es verliert? Jesus tat dies, indem er sein irdisches Leben opferte oder aufgab. In der Auferstehung wurde er mit göttlichem Leben belohnt. Sein Opfer war freiwillig, aber nachdem er diesen Opferbund freiwillig eingegangen war, hätte ein Rückzug den ewigen Tod bedeutet. So rettete er sein Leben, indem er sein Opfer bis zum Tod treu vollendete.

Indem Jesus sein Leben als Opfer verlor, schuf er auch eine Möglichkeit der Erlösung für alle Nachkommen Adams. Kein Wunder, dass ein so herausragend wichtiges Merkmal der göttlichen Vorsehung, das sich so sehr vom Weg der gefallen menschlichen Weisheit unterscheidet, vom Volk

Gottes gefeiert wird! Die praktischen und inspirierenden Aspekte des Todes des Herrn sind an sich schon Grund genug, dieses Ereignis zu feiern. In dieser Hinsicht war sein Tod eine praktische Umsetzung des Prinzips der göttlichen Liebe, ein Beispiel dafür, was Liebe in unserem Leben bewirken sollte und wird, wenn wir wie Jesus von ihr geleitet werden. Wenn wir wie er sein wollen, müssen auch wir unser Leben hingeben – motiviert von derselben Liebe, die ihn dazu veranlasste, sein Leben für andere zu opfern. Wir sollten jedoch niemals den wichtigeren Aspekt des Lösegeldes für die Erlösung durch den Tod des Herrn als Erlöser der Menschheit aus den Augen verlieren.

ALS KÖNIG BEGRÜSST

Später, nachdem der heilige Geist zu Pfingsten auf die wartenden Jünger herabgekommen war, verstanden sie diese Dinge, die sie zuvor überhaupt nicht begreifen konnten. Aber obwohl sie nicht alles verstanden, was der Herr ihnen gesagt hatte, folgten sie ihm weiterhin. Sie befolgten seine Anweisungen, indem sie einen seiner Freunde kontaktierten und sich einen jungen Esel besorgten, auf dem Jesus triumphierend als König Israels in die Stadt Jerusalem einzog.

Die Jünger glaubten, dass Jesus der König Israels war, und sie gingen davon aus, dass eine solche Selbstdarstellung zu gegebener Zeit sicherlich notwendig sein würde. Die Frage, die sich ihnen durch die Worte ihres Herrn über den Tod gestellt hatte, war nun, zumindest vorübergehend,

vergessen. So sollte es sein. Jesus war ein König, und es war an der Zeit, dass das Volk dies erkannte und die Gelegenheit hatte, ihn als solchen zu feiern. Nun gab er ihnen diese Gelegenheit, und sie nutzten sie. Die Jünger müssen gedacht haben, dass das messianische Königreich nun sicherlich nahe war!

Dann ging Jesus zum Tempel, heilte die Kranken, die er dort fand, und vertrieb die Geldwechsler. Dies passte gut zu seinem königlichen Einzug in die Stadt. Die Stimmung der Jünger stieg noch weiter an. Sie brachten ihre „e“ Begeisterung zum Ausdruck, indem sie Jesus auf die schönen Steine aufmerksam machten, aus denen der Tempel gebaut war. Vielleicht hatten sie Visionen davon, wie Israels neuer Herrscher bald dieses prächtige Gebäude übernehmen würde. Aber ihre Begeisterung wurde schnell von Jesus gedämpft, der bemerkte, dass die Zeit kommen würde, in der kein Stein auf dem anderen bleiben würde in diesem herrlichen Tempel.
Matthäus 24,2

Was für ein Schock muss das gewesen sein! Offensichtlich wurde den Jüngern dadurch jedoch bewusst, dass sie noch viel über ihren Messias und die Pläne für das messianische Reich lernen mussten, denn später finden wir sie mit Jesus auf dem Ölberg, wo sie ihn über die Zeit und die Anzeichen seiner Wiederkunft und seiner zweiten Gegenwart sowie die Errichtung seines Reiches befragen.

Sie hatten keine klare Vorstellung davon, was ihre Fragen wirklich bedeuteten, aber zumindest hatten

sie aus den Äußerungen Jesu herausgehört, dass das Reich Gottes nicht so nahe war, wie sie angenommen hatten. Vielleicht erinnerten sie sich nun an andere Dinge, die er zuvor gesagt hatte, wie zum Beispiel die Parabel von dem Adligen, der in ein fernes Land ging, um ein Königreich zu empfangen, und dann zurückkehrte. Auf jeden Fall wollten sie mehr über das erfahren, von dem sie erkannten, dass sie so wenig wussten.

Also sagten sie zu Jesus: „Sag uns, wann wird das geschehen? Und was wird das Zeichen deiner Wiederkunft [griechisch „parousia“ – „Anwesenheit“] und des Endes der Welt [griechisch „aion“ – „Zeitalter“] sein? (Matthäus 24,3). Aus diesen Fragen geht hervor, dass die Jünger zumindest vage ahnten, dass Jesus für eine Weile von ihnen getrennt sein würde und später zurückkehren würde, um sein Reich zu errichten.

Die ausführliche Antwort des Herrn auf ihre Frage ist eine wunderbare Prophezeiung, nicht nur über das Ende des Zeitalters, sondern auch über die allgemeinen Verhältnisse während des gesamten Zeitalters, beginnend mit dem Untergang des jüdischen Staatswesens. Es gibt jedoch keinen Grund zu der Annahme, dass dies die Jünger aufklärte und sie auf die Ereignisse vorbereitete, die unmittelbar vor ihnen und ihrem Herrn lagen. Es war nicht so, dass sie es nicht wissen wollten oder nicht versuchten, es zu lernen. Es war einfach so, dass der natürliche Mensch die Dinge des Geistes Gottes nicht verstehen kann. 1. Korinther 2:10-14

DER OBERE RAUM

Die Gemüter der Jünger waren nun sehr aufgewühlt. Als sie sich in dem Obergemach versammelten, das zuvor für sie vorbereitet worden war, um das Passahfest zu feiern, schien die Luft von einem Gefühl der bevorstehenden Tragödie erfüllt zu sein. Jesus ließ sie wissen, dass einer von ihnen plante, ihn zu verraten. Dann kam die flehentliche, mitleiderregende Frage: „ , bin ich es?“ (Matthäus 26:25). In diesem Zusammenhang zeigt sich die edle Würde des Herrn. Er wusste natürlich, dass Judas der Verräter war, doch er schimpfte nicht mit ihm, sondern sprach ihn weiterhin als „Freund“ [griechisch „Kamerad“] an. Matthäus 26:50

Die Jünger mussten noch viel über den wahren Geist und die Einstellung des Herrn lernen. Ihre Sichtweise war ganz und gar menschlich und weitgehend von Eigeninteresse geprägt. Sie freuten sich auf die Herrlichkeit, die ihnen zuteilwerden würde, wenn sie mit Jesus in seinem Reich verbunden wären. Sie dachten darüber in diesem Obergemach nach und stritten sich darüber, wer der Größte sein würde. Dies bot Jesus eine weitere Gelegenheit, seine Demut und seine große Leidenschaft für den Dienst zu demonstrieren. Er wusch ihnen die Füße und erklärte, dass der Größte unter ihnen der Diener aller sein würde.

Dann gab es noch diese seltsame Frage bezüglich des Besitzes von Schwertern. Jesus wollte wissen, wie viele seine Jünger besaßen. Als ihm versichert wurde, dass es zwei Schwerter in der Gruppe gab,

erklärte Jesus, dass diese ausreichend seien (Lukas 22,38). Vielleicht war diese Frage für die Jünger Jesu damals nicht so seltsam, wie sie es für uns heute sein mag. Wir haben gelernt, ihn als den Fürsten des Friedens und als Pazifisten zu betrachten. Und das war er auch, denn spä , stellte sich heraus, dass er nicht zulassen würde, dass diese Schwerter zu seiner Verteidigung eingesetzt wurden.

Warum sollte er dann seine Jünger nach dem Besitz von Schwertern gefragt haben? Wir wissen heute, dass er vorhatte, seine Widerstandslosigkeit gegenüber der Verhaftung zu demonstrieren. Petrus besaß eines der beiden Schwerter und versuchte später, damit die Verhaftung seines Herrn zu verhindern. Dies gab Jesus eine wunderbare Gelegenheit zu beweisen, dass er sich freiwillig zur Kreuzigung hingab. Nicht nur das, sondern indem er das Ohr des Dieners des Hohenpriesters heilte, das Petrus durch den unüberlegten Einsatz seines Schwertes verletzt hatte, zeigte Jesus, dass er nicht wollte, dass jemand wegen ihm leiden musste, obwohl er selbst im Begriff war, für die ganze Menschheit zu leiden und zu sterben.

DAS BROT UND DER BECHER

Jesus und seine Jünger befanden sich im Obergemach, um am vierzehnten Tag des ersten Monats Israels, Nisan, das Passah-Abendmahl zu essen. Es war ein jährliches Abendmahl, das an jene ereignisreiche Nacht in Ägypten erinnert, als das Blut des ersten Passahlamms auf die Türpfosten und Türstürze der Häuser gesprengt wurde und die

Israeliten das Passah-Abendmahl in Sicherheit aßen, während die Erstgeborenen Ägyptens starben. 2. Mose 12,1-14

Gott wollte, dass sein Volk sich an die große Befreiung erinnerte, die im Zusammenhang mit diesem ersten Passahfest vollbracht worden war, und so gebot er den Israeliten, jedes Jahr daran zu gedenken. Aber noch wichtiger als seine Anschauungslektion für Israel war, dass das Passahlamm auf das weitaus wichtigere Opfer des „Lammes Gottes“ hinwies, das die Sünden der Welt hinwegnehmen würde (Johannes 1,29). Jesus war dieses Lamm, und mit seinen Jüngern gedachte er zum letzten Mal des Opfers des typischen Passahlamms, dessen Wirklichkeit er sein sollte.

Am Ende dieses Passahfestes führte Jesus eine neue Zeremonie für seine Nachfolger ein. Er erklärte, dass das Brot seinen gebrochenen Leib und die Frucht des Weinstocks sein vergossenes Blut symbolisiere. Dann bat er seine Jünger, davon zu essen, und erklärte ihnen, dass sie damit seinen Tod verkünden würden, wenn sie dies weiterhin täten. (1. Korinther 11:23-26). Es war ein einfacher Gottesdienst, den der Herr damit einführte – lediglich das Trinken aus dem Kelch und das Brechen und gemeinsame Essen von ungesäuertem Brot. Es war nicht als Fortsetzung des Passahmahls in neuer Form gedacht, sondern als Abendmahl an dem das Opfer des wahren Passahlamms, nämlich Jesus, der Retter der Welt, gefeiert wird.

Es ist zweifelhaft, ob die Jünger damals viel von dem verstanden, was Jesus ihnen über das Brot und den Kelch sagte. Sie erkannten damals nicht, dass es notwendig war, dass Jesus starb, damit sie Leben haben und das Privileg genießen konnten, mit ihm aus zu regieren. Sie verstanden nicht, dass sein Königreich weit davon entfernt sein würde, die von Gott verheißenen Segnungen zu bringen, wenn nicht ein Weg gefunden würde, das Todesurteil aufzuheben, das die ganze Menschheit ins Grab schickte.

Noch weniger wussten sie, dass es notwendig war, mit ihm zu leiden und zu sterben, wenn sie mit Christus leben und regieren wollten. Das Brot und der Wein standen jedoch für ein weiteres Vorrecht aller wahren Nachfolger Christi. Wir empfangen die Segnungen des Lebens, die uns durch seinen gebrochenen Leib und sein vergossenes Blut zuteilwerden, und wir haben auch das Privileg, in seine Fußstapfen des Opfers und des Dienstes zu treten. Was für eine gesegnete Gemeinschaft oder Gemeinschaft ist doch die unsere. 1. Korinther 10,16-17

SIE SANGEN EIN LIED UND GINGEN HINAUS

Der Bericht zeigt, dass sie, nachdem Jesus das Abendmahl seines Todes eingesetzt hatte, sofort den oberen Raum verließen und sich auf den Weg nach Gethsemane machten. Das Herz des Herrn war zu voll und die Jünger waren zu müde, um für weitere Gespräche zu bleiben. Während sie langsam aus der Stadt zum Garten gingen, unterhielten sie sich. Da

bekräftigte Petrus seine Bereitschaft, für seinen Herrn zu sterben, und sagte, dass er dies tun würde, selbst wenn alle anderen ihn verlassen würden. Und Petrus meinte dies mit ganzem Herzen, wie er später in seinem Leben unter Beweis stellte.

Als sie den Garten Gethsemane betraten, lud Jesus Petrus, Jakobus und Johannes ein, sich zurückzuziehen und mit ihm zu wachen. Er dachte, dass diese bereit sein würden, mit ihm zu beten, aber sie konnten es nicht. Er zog sich weiter zurück, um zu beten. „Wenn es möglich ist, lass diesen Kelch an mir vorübergehen“, war seine Bitte an den Vater, „doch nicht wie ich will, sondern wie du willst.“ (Matthäus 26:39). Wir dürfen nicht annehmen, dass Jesus auch nur einen Moment lang den Wunsch hegte, seinen Bund zu brechen. Er wusste, dass es der Wille des Vaters war, dass er sterben sollte, und er war entschlossen, diesen Willen auszuführen.

Vielleicht war dem Herrn bis zu diesem Zeitpunkt nicht ganz klar gewesen, dass sein Tod auf so schmachvolle Weise herbeigeführt werden sollte, dass er der Gotteslästerung und des Verrats angeklagt werden würde. Für jemanden, der nichts als Gutes getan hatte, der seinen himmlischen Vater in jedem Gedanken, jedem Wort und jeder Tat geehrt hatte, waren dies herzerreißende Anschuldigungen. Er war froh, als Erlöser der Welt zu sterben, aber war es auch der Wille des Vaters, dass er auf diese andere Weise leiden sollte? Das war es, und da Jesus sich dessen sicher war, war er ruhig und zufrieden.

Uns wird gesagt, dass Jesus besorgt war und wegen seiner Hingabe erhört wurde (Hebräer 5,7). Wir sollen nicht annehmen, dass er Angst vor dem Tod hatte. Aber es sollte in Erinnerung bleiben, dass der Herr seine Existenz aufs Spiel gesetzt hatte, als er den Bund mit seinem Vater einging (Psalm 50,5). Wäre er nicht treu gewesen, hätte es für ihn keine Auferstehung gegeben. Es war also der ewige Tod, der ihn beunruhigte, und zweifellos wurde er deshalb getröstet, weil ihm versichert wurde, dass sein Vater immer noch „Wohlgefallen“ an ihm hatte (Matthäus 3,17; Johannes 12,27.32). Mit dieser Gewissheit gesegnet, fand sich Jesus fortan mit all der Schmach und Schande ab, die ihm so unverdient auferlegt worden war.

Was menschliche Hilfe anging, hatte der Herr in den letzten Stunden seines irdischen Lebens nur wenig davon. Das lag nicht daran, dass seine Jünger unsympathisch waren. Petrus, Jakobus und Johannes schienen ihm am nächsten zu stehen, und Petrus bewies zweifellos seine Hilfsbereitschaft. Aber diese natürlich denkenden Männer waren völlig unfähig, die Prüfung, die der Herr durchlief, nachzuvollziehen und zu verstehen. Wo jedoch der Arm des Fleisches versagte, stützte und tröstete der himmlische Vater. Jesus war so zuversichtlich, dass sein Vater immer in seiner Nähe war und bereit, ihm zu helfen, dass er zu Petrus sagte, wenn er es wünsche, könne er ihn um den Schutz von zwölf Legionen Engel bitten, und die Bitte würde ihm gewährt werden. Matthäus 26:53

DER SOHN GOTTES

Als Jesus und die Jünger Gethsemane verließen, trafen sie auf den Mob, der aus der Stadt gekommen war, um ihn zu verhaften, der dazu bestimmt war, König der Könige zu sein. Der Herr ergab sich freiwillig und sagte den Anführern des Mobs, dass er derjenige sei, den sie suchten. Es gab den verräterischen Kuss des Judas, den mutigen, wenn auch unklugen Versuch des Petrus, seinen Herrn vor seinen Feinden zu retten, und dann wurde er eilig zum Gerichtssaal gebracht, um vom Hohenpriester verhört zu werden.

Der Hohepriester Kaiphas fragte Jesus: „Bist du der Christus, der Sohn des Gesegneten?“ (Matthäus 26,57.63; Markus 14,61). Jesus antwortete: „Du hast es selbst gesagt“, wohl wissend, dass diese Antwort in den Augen des Hohepriesters ihn der Todesstrafe aussetzen würde (Matthäus 26,64). Von Beginn seines Wirkens an wurde der Herr mit der Frage konfrontiert, ob er der Sohn Gottes sei. Satan sagte zu ihm: „Wenn du der Sohn Gottes bist, so stürze dich hinab“ vom Dach des Tempels (Matthäus 4,5.6). Jesus wusste, dass er der Sohn Gottes war. Für ihn gab es keinen Grund, sich durch eine so spektakuläre Demonstration, wie sie Satan vorschlug, davon abbringen zu lassen. Als er getauft wurde, erhielt er die Gewissheit seiner Sohnschaft, als die Stimme Gottes zu hören war, die sagte: „Dies ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.“ Matthäus 3:17

Einige Monate bevor der Hohepriester diese Frage in jener ereignisreichen letzten Nacht des irdischen Wirkens des Herrn erneut aufwarf, hatte er eine ähnliche Bestätigung seiner Sohnschaft erhalten. Dies geschah auf dem Berg der Verklärung, als erneut diese herzerwärmenden Worte erklangen: „Dies ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe; auf ihn sollt ihr hören.“ (Matthäus 17:5). Der himmlische Vater hat wunderbare Mittel, um sein Volk auf Prüfungen vorzubereiten, und welche Kraft muss diese neue Bestätigung Jesus gegeben haben, als er später vor dem eifersüchtigen und voreingenommenen Hohepriester stand, der ihn fragte, ob er der Sohn Gottes sei. In Jesu Gedanken gab es keinen Zweifel an seiner Sohnschaft, und da er wusste, wie das Ergebnis ausfallen würde, bekräftigte er die Wahrheit. Es ist nicht leicht, für die Wahrheit einzustehen, wenn dies den Tod bedeutet; aber Jesus tat es, und damit hinterließ er uns ein Beispiel, dass wir in seinen Fußstapfen wandeln sollen.

Jesus, DER KÖNIG

Schließlich wurde der Herr vor Pilatus gebracht. Als Vertreter des Kaisers interessierte sich Pilatus nicht für die religiösen Anschuldigungen, die die Juden gegen Jesus vorbrachten. Das wussten sie sehr wohl, und so beschuldigten sie ihn, der Herr behaupte, ein König zu sein. Wenn das wahr wäre, würde das für Pilatus bedeuten, dass Jesus ein potenzieller Rivale des Kaisers war und aus diesem Grund getötet werden musste.

Religiöse Vorurteile machen die Menschen blind für die Wahrheit und hindern sie daran, die Tugenden und Sünden anderer richtig einzuschätzen. Pilatus hatte keine religiösen Vorurteile gegen den Herrn; daher stellte er nach einer Untersuchung fest, dass die gegen ihn erhobenen Anklagen jeder Grundlage entbehrten. Aus seiner Sicht war es, selbst wenn Jesus behauptete, ein König zu sein, lediglich ein religiöses Konzept, das ihn in keiner Weise zu einem Anwärter auf den römischen Thron machte. Pilatus wollte den Herrn daher freilassen, aber die wütende, von Vorurteilen verblendete Menge ließ dies nicht zu.

Jesus hatte Pilatus gegenüber zugegeben, dass die Juden Recht hatten, wenn sie sagten, er sei ein König. „Dazu bin ich geboren und dazu bin ich in die Welt gekommen“, lautete seine Antwort an den Vertreter Roms, als ihm diese Frage gestellt wurde. (Johannes 18:37). Und was für ein König! Er hatte dreieinhalb Jahre Zeit gehabt, um diejenigen für sich zu gewinnen, die bereit gewesen wären, für ihn zu kämpfen, aber er hatte keine Anstrengungen unternommen, eine Armee aufzubauen. Jesus hatte sogar seinen treuen Diener Petrus daran gehindert, ein Schwert zu seiner Verteidigung zu benutzen. Stattdessen starb dieser König der Könige freiwillig für seine zukünftigen Untertanen. Kein Wunder, dass ein solcher Tod gewürdigt werden sollte! Sie krönten diesen König der Liebe mit Dornen. Sie bespuckten ihn und verspotteten ihn. Sie zwangen ihn, sein eigenes Kreuz zu tragen, und schließlich nagelten sie ihn daran fest, damit er starb. Über seinem Kopf brachten sie auf Anweisung von Pilatus die Inschrift

„Dies ist der König der Juden“ an (). (Lukas 23,38). Pilatus wollte, dass die Welt wusste, dass dieser herausragende Mann starb, weil die Juden ihn hassten und ihn als ihren König abgelehnt hatten. Aber aus der Sicht Jesu starb er als Retter der Welt. Für ihn waren die Umstände, die zu seinem Tod führten, unwichtig.

Während er am Kreuz hing, riefen die Umstehenden: „Wenn du der Sohn Gottes bist, dann steig vom Kreuz herab.“ (Matthäus 27,40). Es war dieselbe Herausforderung, die Satan dem Herrn mehr als drei Jahre zuvor gestellt hatte. Damals hatte er sich geweigert, irgendetwas zu tun, um anderen zu beweisen, dass er wirklich der Sohn Gottes war, und auch jetzt, als er am Kreuz hing, gab er der Versuchung nicht nach. Es gab keinen Grund, dies zu tun, genauso wenig wie es einen Grund gab, Petrus zu erlauben, ihn mit dem Schwert zu verteidigen.

Die Hohenpriester und Schriftgelehrten spotteten untereinander: „Andere hat er gerettet, sich selbst kann er nicht retten.“ (Matthäus 27:41,42). Ach, wie wenig ahnten sie, dass der Herr durch seine Weigerung, sich selbst zu retten, ihnen und allen geschlechtern der Erde das Heil schenkte! Das ist die große Lektion, die alle lernen müssen, die ewiges Leben erlangen wollen. Deshalb möchte Jesus, dass wir seines Todes gedenken. Es ist wichtig, dass wir so an die Quelle unserer Erlösung erinnert werden, damit wir vor Gott demütig bleiben und uns des vollen Ausmaßes unserer Not bewusst werden – einer Not, die durch seinen Tod gestillt wurde.

Damit Jesus den Platz des Sünders vollständig einnehmen konnte, war es unerlässlich, dass der himmlische Vater ihm für einen Moment seine Gunst entzog. In diesem Moment rief der Herr: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ (Markus 15,34). Als er schließlich starb, tat er dies jedoch mit voller Zuversicht: „In deine Hände befehle ich meinen Geist“, waren seine letzten Worte, und sein irdischer Dienst war beendet – triumphierend vollendet im Tod. (Lukas 23,46). Als Nachfolger des Herrn und als Glieder des Leibes Christi ist es unser Privileg, ebenfalls Opfer zu bringen (Römer 12,1). Und wenn wir seines Todes gedenken, bekräftigen wir auch unsere Entschlossenheit, treu in seine Fußstapfen zu treten.

Viele, darunter auch bekennende Christen, erkennen nicht, dass das Leiden des Christus in den täglichen Opfern seiner Nachfolger weiterlebt, da sie „mit ihm begraben sind in der Gestalt seines Todes“ (Römer 6:5). Aber so hat sich der Plan Gottes während des Evangeliumszeitalters erfüllt.

Jedes Jahr, am Tag des Abendmahls unseres Herrn, nach Sonnenuntergang, versammeln sich viele der Gläubigen des Herrn auf der ganzen Welt an ihren jeweiligen Orten und gedenken erneut der wunderbaren Gabe der Liebe Gottes, nämlich Jesus, „dem Lamm der Welt, das seit Grundlegung der Welt geschlachtet wurde“ (Offenbarung 13:8). (Offenbarung 13:8). Gleichzeitig werden sie ihr Leben erneut darauf ausrichten, treuer in den Fußstapfen des Erlösers zu wandeln, und sich über das Privileg

des Opfers und des Dienstes freuen, damit sie mit ihm leben und regieren können. Römer 6:5,8; 8:17

IHRE UND UNSERE BEFREIUNG

Es gab keine Radio- oder Fernsehsender, die die Nachrichten verbreiteten, und keine Zeitungen oder elektronischen Medien, die über das tragische Ereignis berichteten, das sich an diesem Abend des vierzehnten Nisan mehr als anderthalb Jahrtausende vor dem ersten Advent Christi ereignete – in jener Nacht in Ägypten, als die Erstgeborenen jeder ägyptischen Familie starben. Es ist auch unwahrscheinlich, dass die Verbreitung solcher Nachrichten von irgendeinem Wert gewesen wäre, denn jede Familie im Land war so sehr mit ihrer eigenen Trauer beschäftigt, dass es zweifelhaft ist, ob man sich groß um die Not anderer gekümmert hätte. Der Todesengel machte keinen Unterschied zwischen den Menschen, denn sowohl der Erstgeborene des Pharaos als auch der des bescheidensten Ägypters im Land wurden in dieser Nacht vor so vielen Jahrhunderten erschlagen.

Es ist eine alte Geschichte, aber ihre Bedeutung für das Volk Gottes wird mit jedem Jahr wichtiger. Es ist nicht so sehr die Tatsache, dass die Erstgeborenen Ägyptens starben, die uns beschäftigt, sondern dass die Erstgeborenen Israels vor der zerstörerischen Hand bewahrt wurden, die in dieser schicksalhaften Nacht über das Land kam. Für sie war es eine Nacht der Befreiung – die Befreiung der Erstgeborenen vom Tod und die Befreiung ganz Israels aus der ägyptischen Knechtschaft am nächsten Tag.

Und so gedenken die Gläubigen des Herrn auf der ganzen Erde am vierzehnten Tag des Monats Nisan, wie jedes Jahr seitdem, auf ganz besondere Weise ihrer Hoffnung auf Befreiung als die antitypische „Kirche der Erstgeborenen“ und freuen sich über die Aussicht auf die Befreiung der Welt der Menschheit von der Knechtschaft der Sünde und des Todes, die am Morgen dieses herrlichen neuen Königreichstages beginnt. Hebräer 12:23

DAS PASCHALAM

Dies ist der gedankliche Hintergrund, der dazu beiträgt, die Bedeutung des Abendmahls des Herrn für diejenigen zu unterstreichen, die sich an der gegenwärtigen Wahrheit erfreuen. Wir alle erinnern uns an die spannende Geschichte, wie die Erstgeborenen Israels in jener ersten Passahnacht gerettet wurden. Das geschah, weil sie den Anweisungen Gottes gefolgt waren, die ihnen durch Mose gegeben worden waren – Anweisungen, die das Vergießen des Blutes des Passahlamms vorsahen. Jede Familie der Hebräer musste ihren Glauben an die rettende Kraft dieses Blutes beweisen, indem sie es an die Türpfosten und Türstürze ihrer Häuser strich. Jede Familie, die dies versäumte, litt zusammen mit den Ägyptern.

Heute wissen wir natürlich, dass das Blut dieses typischen Passahlamms keine inhärente rettende Kraft hatte, sondern dass der Herr damit lediglich ein Bild für die wunderbare Erlösung durch die Hingabe seines geliebten Sohnes schuf. Vor diesem Hintergrund sind die Worte Johannes des Täufers

über Jesus umso bewegender: „Siehe, das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt hinwegnimmt.“ (Johannes 1,29). Der Stachel des Todes begann die Menschheit im Garten Eden zu plagen, und der einzige Weg, diese Plage zu beseitigen, war das Vergießen von Blut – nicht das Blut eines Lammes, auch nicht das von Stieren und Ziegen, sondern das kostbare Blut Jesu, der zum vollkommenen Ersatz für das verlorene Leben von Vater Adam wurde. Hebräer 9,11-12

DAS ABENDMAHL AN UNSEREN HERRN

Mehr als drei Jahre lang, nachdem Johannes ihn als das „Lamm Gottes“ bezeichnet hatte, arbeitete und diente Jesus, indem er sein Leben für die Menschen hingab. Und nun war die Zeit gekommen, da sein Opfer vollendet werden sollte, da er als das wahre Passahlamm geschlachtet werden sollte, ein Opfer, das notwendig war, um sowohl der Kirche als auch der Welt die Erlösung zu bringen. So vereinbarte er mit seinen Jüngern, sich in einem „Obergemach“ zu treffen, um dort zum letzten Mal mit ihnen das jährliche Passahfest zu feiern, das an die Umstände jener ursprünglichen Passahnacht in Ägypten erinnerte. Matthäus 26:17-20

Als Jesus damit fertig war, nahm er etwas Brot und den Saft des Weinstocks und führte eine neue Verordnung ein – eine von nur zwei, die seinen Anhängern auferlegt sind, die andere ist die Wassertaufe, aber beide sind lediglich Symbole. Er gab seinen Jüngern das Brot und lud sie ein, davon zu essen, und erklärte ihnen, dass es seinen Leib

darstelle. Ebenso erklärte er ihnen, dass der Kelch sein Blut darstelle und dass sein Blut für sie vergossen werden würde. Matthäus 26:26-28

Dies sollte keine neue Form des Passahfestes sein. Für Jesus und seine Anhänger endete an diesem Abend die jährliche Feier des Passahfestes. Es war lediglich ein Vorbild oder Schatten, der auf Jesus und das Vergießen seines Blutes hinwies, und nun, da er gekommen war und für die Sünden der Welt getötet werden sollte, hatte es keinen Sinn mehr, die Passahfeier fortzusetzen. Was Jesus seinen Jüngern auftrag, war als Gedenken an seinen Tod gedacht und sollte seinen Anhängern vor Augen halten, was dies für sie bedeutete und welchen Anteil sie als „Gemeinde der Erstgeborenen“ an ihm haben würden.

Wenn wir an das vergossene Blut Jesu und seinen gebrochenen Leib denken, die durch das „Brot“ und den „Kelch“ symbolisiert werden, hilft uns das, die segensreiche Tatsache zu erkennen, dass er sein Leben für uns gegeben hat – dass er seine Seele bis zum Tod hingegeben hat. Wie dankbar sollten wir dafür sein! In der Tat sollten wir uns bemühen, bei dem jährlichen Abendmahl und immer daran zu denken, dass wir dankbar sein sollten – dankbar für Gottes Liebe, seinen Sohn für uns zu opfern, und dankbar für die Treue Jesu, sein Leben als unseren Erlöser hinzugeben.

Die einzige Möglichkeit, unsere Wertschätzung für ein Geschenk zu zeigen, besteht darin, es anzunehmen und zu nutzen; und das sollten wir auch

mit Gottes Geschenk tun. Wir sollten Jesus annehmen und den Verdienst seines geopfert Lebens so nutzen, wie es im göttlichen Plan vorgesehen ist. Die vollständige Annahme Jesu, die durch die Teilnahme am Abendmahl zum Ausdruck kommt, bedeutet die vollständige Hingabe unseres Willens, um seinen Willen zu tun, und die Annahme Jesu als unser Haupt. Dann lernen wir, dass es sein Wille für uns ist, dass wir unser Leben opfern, so wie er es getan hat.

KOMMUNION

In Übereinstimmung mit diesem Gedanken erklärt der Apostel Paulus, dass unser Teilhaben am Brot und am Kelch eine gemeinsame Gemeinschaft und Teilhabe, eine Kommunion, am Opferwerk Christi darstellt. Das ist ein ernüchternder Gedanke, der uns jedoch dazu inspirieren sollte, mit großem Eifer dem Herrn zu dienen, denn auf dieser Grundlage werden wir das Privileg haben, mit ihm zu leben und zu regieren. Römer 8:17,18

Wenn wir dieses Jahr am Abendmahl teilnehmen, sollten wir diese Gedanken im Hinterkopf behalten. Denken wir an die große Befreiung, die es für uns und für die Welt der Menschheit bedeutet, wie es durch die Erfahrungen Israels in Ägypten vorweggenommen wurde. Freuen wir uns über den Schutz, den uns das Blut als Mitglieder der Erstgeborenenklasse gewährt, und über den Anteil, den wir mit Jesus daran haben werden, die ganze Menschheit von Sünde und Tod zu befreien an jenem großen Tag, der auf die Passahnacht folgt – das

Evangelieumszeitalter. Was für eine gesegnete Aussicht!

Wenn wir an die Leiden denken, die Jesus durchgemacht hat, um diese Befreiung zu erlangen – die großen Widersprüche der Sünder, die sich gegen ihn richteten, die Verspottungen, die Geißelungen, die Grausamkeit des Kreuzes –, möge unser Herz mit einer noch entschlosseneren Entschlossenheit reagieren, ihm treu zu bleiben, egal was es uns kosten mag. Es ist notwendig, dass wir unser Gesicht, wie die Schrift sagt, „wie einen Stein“ richten, um seinen Spuren des Opfers und Leidens bis zum Tod zu folgen, in dem Wissen, dass der Herr uns in jeder Not helfen wird. Jesaja 50,7

Wir alle sollten jeden Tag so leben, als wäre es der letzte. Wenn wir dies tun, werden wir uns als Heilige Gottes bemühen, unsere Gelübde der Weihung zu erfüllen, indem wir das fleischliche „ “ und seine Interessen opfern und unsere Zuneigung auf das Himmlische richten.

Möge das Abendmahl uns jedes Jahr näher zum Herrn bringen als je zuvor und uns dankbarer machen für alles, was sein Blut für uns bedeutet und noch für die ganze Menschheit bedeuten wird.